Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 31

Artikel: Der schwarze Panther [Ende]
Autor: Doyle, Conan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schwarze Panther

KRIMINAL-ERZÄHLUNG VON CONAN DOYLE

(Schluß)

Er befand sich augenscheinlich in viel gefährlicherer und feindseligerer Stimmung als zuvor. Die Kälte des Frühmorgens hatte ihn gereizt, und es regte sich auch der Hunger in ihm. Mit fortwährendem Gebrüll lief er schnell auf der Seite des Raumes auf und nieder, welche von meinem Schlupfwinkel am weitesten ablag. Sein Bart sträubte sich im Zorne, und sein Schwanz schlug auf und nieder. So oft er in eine Ecke kam, warf er mir aus seinen grimmigen Augen drohende Blicke zu. Es ward mir zur Gewißheit, daß er mich töten würde. Aber auch jetzt noch mußte ich die reizvolle Anmut dieser verteufelten Bestie, ihre schmiegsamen Bewegungen, den Glanz ihres Felles, die lebhaften Zuckungen dieser scharlachroten Zunge in der glänzend schwarzen Schnauze bewundern. Dabei wurde das Geheul immer lauter. Ich erkannte, daß das Ende bevorstand. Es war eine erbärmliche Todesstunde! Von Kälte geschüttelt, lag ich in meinen leichten Kleidern auf dem Marterrost zusammengekauert. Ich versuchte jedoch noch immer, mir Mut einzuflößen, meiner Seele Trost zuzusprechen. Zugleich warf ich verzweifelte Blicke um Rettung umher. Etwas wurde mir klar. Wenn es mir gelang, das Vordergitter wieder hervorzuziehen, so konnte ich dahinter Schutz und Deckung finden. Konnte ich es selbst hervorziehen? Ich wagte es kaum, eine Bewegung zu machen, denn ich fürchtete das Anspringen des Tieres. Ganz sachte schob ich meine Hand vor und erfaßte die Endstange des Frontgitters, welche aus der Wand hervorragte. Zu meinem Erstaunen konnte ich sie ganz leicht hervorziehen. Ich zog wieder, und das Gitter rückte um drei Zoll vor. Es lief offenbar auf Rädern. Ich zog abermals an, und . . . da sprang der Panther auf mich los!

Dies war so schnell, so überraschend gekommen, daß ich es nicht vorher merkte. Ich hörte nur ein wütendes Geheul, und einen Augenblick später kamen die glühenden gelben Augen, der glänzend schwarze Kopf mit der roten Zunge und den fletschenden Zähnen in meine unmittelbare Nähe. Das Aufprallen des schweren Tieres erschütterte die Eisenstäbe, auf denen ich lag, derart, daß ich glaubte, sie würden herabstürzen. Die Katze schwebte einen Augenblick in der Luft, ihr Kopf und ihre Vorderpfoten waren ganz dicht in meiner Nähe, und sie versuchte, auch ihre in der Luft hängenden Hinterpfoten hinauf zu bringen. Ich hörte, wie ihre Klauen an dem Metallnetz hinfuhren, und der heiße Atem der wütenden Bestie brachte mich der Ohnmacht nahe. Aber der Sprung war mißlungen. Das Tier konnte sich nicht in seiner Lage erhalten. Vor Wut schäumend schwang

Brise-Bise

Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private **HERMANN METTLER**, Kettenstichstickerei, **HERISAU**, Musterkollektion gegenseitig franko.

(Za 2822 g) 31

Joh. Bachmann

Galvanische Anstalt, **Dietikon** Zürcherstrasse 430. — Tel. 114. **Vernickeln, Versilbern, Vergolden** von Hotel- und Restaurationsgeräten besorgt prompt u. billig **obige Spezialwerkstatt**

527

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1,50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt

F 50029 x **Genf 477** 379

Za 3025 g [47

Abonnentensammler und -Sammlerinnen sucht der Nebelspalter-Verlag in allen Bezirken der Schweiz. Hohe Provision. — Auskunft durch den Nebelspalter-Verlag in Rorschach.

Offene Tabake

Nur prima Ware

Preis per 1 Kilo	Frs.
Türkischen, hochf.	7.80
Holländer, hochf.	7.80
Feinschnitt, I	6.—
Mittelschnitt, I	6.—
Grobschnitt, I	6.—
Amerikaner, fein u. grob	5.—
Veilchentee, I	4.—
Cigarrenabschnitt	6.50
Brissagoabschnitt	6.50
Schwyzerrollen, I	6.20
Strassburgerrollen	7.—
Varinasrollen, extra	8.—
100 Brissago, I	7.30
500 Cigaretten, helle	7.—

Muster zu Diensten

Von einem Kilo an franko, auch sortiert nach Belieben.

Ein Pfeifenkatalog gratis — 250 Modelle — verlangen

Al. Andermatt-Huwyler
BAAR (Kt. Zug)

Nicht jeder bringt's zum Autohalter
Doch jeder liest den Nebelspalter.

696

Der Englische
Wunderbalsam
v. Max Zeller, Apotheker, Romanshorn, wird heute in tausenden Familien als einziges Heilmittel gehalten
Er hilft sicher!

es sich zurück und fiel schwerfällig auf den Boden herab. Mit einem Geheul drehte es sich sofort wieder zu mir herum und duckte sich zu einem neuen Sprunge.

Jetzt war der Augenblick gekommen, da sich mein Los entscheiden sollte. Die Bestie war durch die Erfahrung klüger geworden. Diesmal würde sie die Entfernung richtig abschätzen. Wenn ich mein Leben bewahren wollte, hieß es jetzt schnell und ohne Zaudern handeln. Mein Plan war im Nu gefaßt. Rasch riß ich meinen Rock von den Schultern und warf ihn der Bestie über den Kopf. In demselben Augenblicke schwang ich mich herab, packte die Stäbe des Frontgitters und zerrte mit wahnsinniger Hast an denselben.

Das Gitter kam viel leichter aus der Wand, als ich erwartet hatte. Ich schob es in eiligem Laufe durch die ganze Breite des Raumes. Aber ich befand mich auf der äußeren Seite. Hätte ich innen im Käfig gestanden, so wäre ich ganz heil davongekommen. So aber mußte ich das Gitter einen Augenblick zum Stehen bringen, um mir eine Oeffnung zum durchschlüpfen zu lassen. Dieser Augenblick genügte dem Tiere, um den Rock, der es geblendet hatte, beiseite zu stoßen und auf mich loszuspringen. Ich zwängte mich durch die Oeffnung und schob das Gitter vollends hinter mir zu, aber das Tier packte mein Bein, bevor ich es in Sicherheit bringen konnte. Ein Schlag seiner mächtigen Pfote riß mir die Wade ab, wie der Hobel die Späne vom Holze hobelt. Im nächsten Augenblick lag ich blutend und halb ohnmächtig auf dem faulenden Stroh, zwischen mir und meinem Feinde war jedoch das schützende Gitter, auf welches dieser rasend losprang. Ich war zu stark verwundet, als daß ich eine Bewegung hätte machen können, und meine Schwäche ließ nicht einmal eine Regung der Furcht zu. So lag ich, mehr tot als lebendig und beobachtete das wütende Tier. Es preßte seine breite schwarze Brust gegen die Stäbe des Gitters und schob seine langen Krallen zwischen dieselben nach mir, wie es Katzen vor einem Mauseloch tun. Es zerriß mir wohl die Kleider, doch konnte es mir trotz Streckens und Dehnens nicht an den Leib kommen. Ich hatte jedes Gefühl meines Ichs verloren und betrachtete die Bemühungen der Katze ganz neugierig, um zu sehen, ob sie Erfolg haben würde oder nicht, so wie man irgendeinem Spiele zusieht. Dann schwebten meine Sinne hinüber in ein fernes Traumland, und endlich fiel ich in volle Bewußtlosigkeit, die sanfte Trösterin aller Tiefbetrübten.

So dürfte ich etwa zwei Stunden gelegen sein, als mich derselbe scharfe, metallische Laut weckte, welcher den Ausgangspunkt meines schrecklichen Abenteuers gebildet hatte. Es war das Aufklappen des Türriegels. Dann, bevor ich noch voll zum Bewußtsein gekommen war, sah ich das runde, wohlwollende Gesicht meines Vetters, der durch die geöffnete Tür blickte. Was er sah, versetzte ihn offenbar in Erstaunen. Die Katze lag kauernd auf dem Boden. Ich lag in Hemdärmeln auf meinem Rücken regungslos im Innern des Käfigs, meine Hosen waren in Fetzen gerissen, und rund um mich lag eine große Blutlache. Ich sehe sein erstauntes Gesicht, auf welches die Morgensonne fiel, noch vor mir. Immer und immer wieder starrte er auf mich. Dann schloß er die Türe hinter sich und schritt auf den Käfig zu, um zu sehen, ob ich wirklich tot wäre.

Was nun geschah, kann ich nicht genau sagen. In meinem Zustande gab ich einen schlechten Zeugen ab. Ich kann nur sagen, daß mit einem Male sein Gesicht von mir ab und dem Tiere zugewandt war.

„Guter, alter Tommy", rief er. „Guter, alter Tommy." Dann kam er wieder näher an mich heran, indem er mir noch immer den Rücken zuwandte.

„Nieder, du dumme Bestie", brüllte er. „Nieder, kennst du denn deinen Herrn nicht mehr?"

Plötzlich erinnerte ich mich trotz der Geistesschwäche, in der ich befangen war, an die

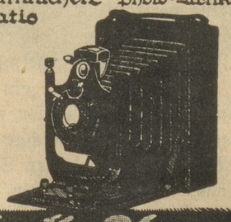
KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH

KERAMISCHE AUSSTELLUNG

6. JULI—10. AUGUST 1924

Täglich geöffnet von 10-12 und 2-6 Uhr, Sonntags bis 5 Uhr. Eintritt 50 Cts. — Nachm. u. Sonntags frei. (Za 2383 g) 53

Enorme Auswahl in Photo-Apparaten
Grosse Lager in sämtlichen Photo-Artikeln
Katalog gratis



Photohalle Aarau
Bahnhofstrasse 55

Der gute Schweizer-Stumpen

Mild u. hochfein: Im Kroma, Paket 80 Cts.

GAUTSCHI, HAURI & Co
REINACH

Zu beziehen durch alle Photohandlungen

Vertreter: Fritz Klett · Zürich · Tödistr. 9

Unsere jahrelangen Erfahrungen mit Elchina sind die besten.

Es verbessert den Appetit und die Verdauung.
Es kräftigt Schwache und Genesende.
Es beruhigt die aufregenden Nerven.
Es macht leistungsfähig und ausdauernd.

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.

Auskunftei und Privat-Detektiv-Bureau 637

E. Hüni
Rennweg 31, Zürich 1
Prima Refer. zur Verfügung

Auskünfte
Beobachtungen
und private
Nachforschungen
jed. Art im In- u. Auslande.

„WINTERTHUR"

Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft 34
Unfall-, Haftpflicht-, Diebstahl-, Kautions- und Automobil-Versicherungen

Lebensversicherungs-Gesellschaft Za 2835 g
Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnanteil Rentenversicherungen

Direktionen der beiden Gesellschaften in Winterthur

SCHUHE
dieser Marke
sind erstklassig
in
QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

Worte meines Vetters, daß die Katze, wenn sie einmal Blut gekostet, zur wilden Bestie werden würde. Mein Blut hatte dies getan, aber er sollte es teuer bezahlen.

„Hinweg", schrie er angsterfüllt. „Weg mit dir, Satansbrut! Baldwin! Hilfe! O Gott, mein Gott!"

Dann hörte ich ihn fallen und wieder aufstehen, dann wieder fallen und ein Geräusch, wie wenn Sackleinwand zerrissen wird. Sein Geschrei wurde immer schwächer und verlor sich endlich in dem grimmigen Knurren des auf ihm liegenden Tieres. Und dann sah ich, wie in einem wüsten Traum, wie eine augenlose, zerfetzte, blutüberströmte Masse durch den Raum gezerrt wurde — und dann versank ich in eine tiefe Ohnmacht.

*

Ich bedurfte langer Monate zu meiner Erholung. Ganz hergestellt wurde ich eigentlich nicht, denn ich mußte mich in der Folge immer auf einen Stock stützen.

Baldwin, der Wärter, und die anderen Diener wußten nicht, was geschehen war, als sie mich hinter dem Gitter fanden, nachdem sie auf das Todesgeschrei ihres Herrn herbeigeeilt waren und dessen blutige Ueberreste aus den Klauen des Panthers befreit hatten. Sie mußten das Tier mit glühenden Eisenstangen von der Leiche wegjagen und schossen es dann vom Schubfenster aus tot, um mich aus dem Käfig zu ziehen. Ich wurde auf mein Zimmer getragen und blieb dort unter dem Dache des Mannes, der mich hatte ermorden wollen, mehrere Wochen lang zwischen Leben und Tod. Man hatte aus Clipton einen Arzt und von London eine Wärterin kommen lassen, und ich konnte einen Monat später zur Bahn gebracht und wieder nach Grosvenor Mansions zurückgeführt werden. Aus meiner Krankheit erinnere ich mich an eine Erscheinung, welche ich für eine der beständig wechselnden Ausgeburten eines fiebernden Gehirns halten würde, wenn sie sich nicht so fest in mein Gedächtnis gegraben hätte. In einer Nacht, da meine Wärterin eben abwesend war, öffnete sich die Zimmertür und eine große, in Trauerkleider gehüllte Frau trat leise ein. Sie ging zu mir, und als sie mir ihr blasses Gesicht zuneigte, erkannte ich bei dem matten Schimmer der Nachtlampe die Brasilianerin, welche mein Vetter geheiratet hatte. Sie blickte mir aufmerksam ins Gesicht, und ihre Züge zeigten eine Freundlichkeit wie nie zuvor.

„Sind Sie bei Bewußtsein", fragte sie.

Ich nickte schwach mit dem Kopfe, denn ich war noch sehr matt.

„Nun, ich möchte Ihnen nur sagen, daß Sie sich die Geschichte selbst zuzuschreiben haben. Habe ich nicht alles getan, was ich für Sie tun konnte. Ich versuchte es vom ersten Tage an, Sie wieder aus dem Hause zu schaffen. Ich tat mein möglichstes, um Sie vor meinem Gatten in Sicherheit zu bringen. Ich wußte, daß er einen bestimmten Zweck verfolgte, als er Sie hierherkommen ließ und daß er beschlossen hatte, Sie nicht lebend von hier fort zu lassen. Niemand kannte ihn so gut wie ich, die ich so viel von ihm zu leiden gehabt. Ich durfte Ihnen alles das nicht sagen, er hätte mich sonst umgebracht. Ich tat nur mein Bestes für Sie. Schließlich sind Sie mein größter Wohltäter geworden, denn Sie haben mir die Freiheit gegeben, welche ich nur vom Tode erhofft hatte. Es tut mir sehr leid, daß Sie verletzt wurden, aber ich kann mir deshalb keinen Vorwurf machen. Ich sagte Ihnen, daß Sie ein Dummkopf wären — und das sind Sie auch gewesen."

Dann verließ das stolze, sonderbare Weib das Zimmer, und ich sollte sie niemals wiedersehen. Sie kehrte mit dem Erlöse aus dem Besitztum ihres Mannes in ihre Heimat zurück und soll später in Pernambuco in ein Kloster gegangen sein.

Erst als ich seit längerer Zeit wieder in London war, erlaubten mir die Aerzte, mich mit meinen finanziellen Angelegenheiten zu beschäftigen. Diese Erlaubnis war mir gar nicht angenehm, denn ich erwartete nunmehr das Drängen meiner Gläubiger. Aber es war Mr. Summers, mein Rechtsanwalt, der zuerst zu mir kam.

„Ich bin wirklich sehr froh, daß es Ihrer Lordschaft besser geht", sagte er. „Ich mußte lange warten, bevor ich meinen Glückwunsch anbringen konnte."

„Was wollen Sie von mir, Summers? Meine Lage ist nicht zum Scherzen angebracht."

„Ich sage was ich sage", erwiderte er. „Seit sechs Wochen sind Sie Lord Southerton, aber wir wagten nicht, es Ihnen mitzuteilen, weil wir einen Rückschlag fürchteten."

Ich war Lord Southerton! Einer der reichsten Pairs Englands. Ich traute meinen Ohren nicht. Und dann dachte ich plötzlich an den während meiner Krankheit verflossenen Zeitraum.

„Dann muß Lord Southerton zur selben Zeit gestorben sein, als ich verwundet wurde?"

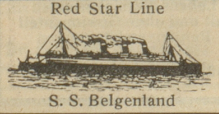
„Er starb genau an jenem Tage." Dabei blickte mich Summers scharf an, und ich bin überzeugt — denn er ist ein schlauer Kopf — daß er den wahren Sachverhalt erraten hatte, er hielt einen Augenblick inne, als ob er eine vertrauliche Enthüllung von mir erwartete. Ich zog es jedoch vor, einen derartigen Familienskandal geheim zu halten.

„Ja," sagte er, „ein sonderbares Zusammentreffen. Sie wissen wohl, daß Ihr Vetter nach Ihnen der nächste Erbe gewesen wäre. Wenn Sie an seiner Statt von dem Tiger, oder was es für ein Biest war, zerrissen worden wären, so würde Everard King heute Lord Southerton sein."

„Ohne Zweifel", erwiderte ich.

„Und er hatte sich sehr für die Sache interessiert", sagte Summers. „Ich habe erfahren, daß er den Kammerdiener des verstorbenen Lords bestochen hat, und daß er zu jeder Tagesstunde Telegramme über den Gesundheitszustand seines Oheims erhielt. Das war ungefähr zu der Zeit, als er Sie als geladenen Gast bei sich hatte. Noch seltsamer ist es aber, daß er so genau unterrichtet sein wollte, da er doch wußte, daß er nicht der nächste Erbe war."

„Gewiß", sagte ich. „Und nun bringen Sie mir die Rechnungen und ein neues Scheckbuch, damit wir Ordnung schaffen." — Ende —

Aktiengesellschaft
Red Star Line

S. S. Belgenland
KAISER & Cie, BASEL
Schiffsbillette nach allen Weltteilen
Bl. 541 g
Red Star Line

S. S. Belgenland

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!